



Mein Bruder Guayasamín

Luis Báez

• Am Dienstag, dem 9. August 1988, traf der kubanische Präsident Fidel Castro in Quito, Ecuador, ein, nachdem er 17 Jahre lang nicht in Lateinamerika gewesen war. Er kam, um an der Amtsübernahme des neuer Präsidenten Ecuadors, Rodrigo Borjas, teilzunehmen.

Das letzte Mal, dass Fidel die Region besucht hatte, war im November 1971 gewesen, als er auf Einladung des Präsidenten Salvador Allende in Chile weilte.

Während seines Aufenthalts feierte Oswaldo Guayasamín Fidels 62. Geburtstag. In einem bewegenden Dialog, der mit einer festen Umarmung beider Freunde endete, bewertete der kubanische Präsident Fidel Castro die Freundschaft, die ihn mit dem berühmten ecuadorianischen Maler verband, als ein großes Privileg.

In der Residenz des Malers in Quito fand in den Abendstunden und über Mitternacht hinaus ein Empfang statt, zu dem politische und intellektuelle Persönlichkeiten Ecuadors und anderer Länder erschienen.

Fidel Castro sprach mit gefühlsbewogener Stimme, als die Anwesenden ihm zu Mitternacht ihre Zuneigung und Sympathie aussprachen.

„Es ist das erste Mal, dass ich freiwillig meinen Geburtstag außerhalb Kubas begehe - bemerkte er -, denn zwei Mal war ich im Exil, und noch zwei Mal war ich vor dem Sieg der Revolution 1959 im Gefängnis.“

Als er die Beendigung seines Besuchs in Ecuador ankündigte, sagte er, sein Geburtstag finde zu einem Teil dort statt. Er bedauerte, dem neuen Präsidenten Rodrigo

Borja durch die vorgesehene offiziellen Verabschiedung Zeit zu stehlen, wegen der vielen Arbeit, die jener in dieser Zeit des Regierungsbeginns habe.

„Ich habe mich hier sehr glücklich gefühlt -sagte er -, dies ist einer der glücklichsten Tage meines Lebens.“

Seinem Gastgeber fest in die Augen sehend, äußerte er: „Ich denke, dass ich in meinem Leben noch nie so großes Privileg hatte, wie die Freundschaft von Guayasamín, einem Mann, der Gutes vollbringt, einem von Natur aus guten Menschen.“

Er erinnerte daran, dass er ihm beim Malen gesehen habe - bis zu diesem Zeitpunkt hatte er den kubanischen Staatschef drei Mal porträtiert -, „und ich habe niemanden mit einer derartigen Intensität arbeiten sehen“.

„Guayasamín wird nur von Guayasamín übertroffen - bemerkte er - in der Art und Weise der Betreuung seiner Gäste, in der edelsten aller Eigenschaften, der Gastfreundlichkeit.“

Der sichtlich bewegte Maler flüsterte „Danke, Fidel“, während der kubanische Revolutionsführer sich auf einen Tisch stützte, wodurch er die gehobene Stimmung im Saal noch verstärkte, in dem sich der Monolog-Dialog abspielte und in dem absolute Stille herrschte.

Aber Fidel lockerte die Stimmung mit einer witzigen Bemerkung, als er sagte, dass das Wandbild, das Guayasamín im Saal des ecuadorianischen Kongresses gemalt hatte und wo die Abkürzung CIA als Symbol der US-amerikanischen Einmischung in Lateinamerika erschien, „eines der berühmtesten sein wird, oder zumindest das, das am schnellsten berühmt werden wird“.

Er fügte hinzu, dass dies mehr als dem ecuadorianischen Maler dem Imperialismus selbst zuzuschreiben ist, denn „dank seiner Überheblichkeit wurde dieses Wandbild sehr schnell berühmt“. Fidel parodierte den berühmten Ausspruch von Karl Marx, indem er sagte, dass jetzt das Gespenst, das in der Welt umgeht, das Wandbild von Guayasamín sei.

Der kubanische Revolutionsführer erzählte unter Lachen der Anwesenden von der Ankunft des US-Außenministers, George Shultz, im Kongresssaal zur Amtseinführung von Rodrigo Borja.

„Mit gingen in diesem Moment viele Dinge durch den Kopf - gestand er -, dies ist der Repräsentant des Imperialismus? Denn es bestand ein großer Unterschied zwischen diesem Herrn und dem Rest der Anwesenden.“

Er sagte, dass einige hinterher ihm gegenüber bemerkten, dass der US-amerikanische Repräsentant unauffällig begann, das Wandbild von Guayasamín mit den drei Buchstaben, die so viel Aufruhr verursachten, zu betrachten.

Er wiederholte am Ende seiner Ausführungen, dass dies einer der glücklichsten Tage seines Lebens sei und dass er in den vergangenen Tagen in Ecuador sehr glücklich gewesen war, weil er mit großer Herzlichkeit vom Volk und der Regierung Ecuadors empfangen wurde.

„Ich möchte diese Gefühle dem ecuadorianischen Volk widmen - sagte er -, den außerordentlichen Söhnen Ecuadors wie diesem, meinem Bruder Guayasamín.“

Der große Meister der lateinamerikanischen Plastik antwortete, indem er Anekdoten zu den Porträts von Fidel Castro wiedergab, die er ab 1963 bei Besuchen in Havanna gemacht hatte, womit ein denkwürdiger Dialog und eine lebenswürdige Aufnahme zu Ende gingen.

José Dos Santos, Sonderkorrespondent von *Prensa Latina*, interviewte später Guayasamín. Sein Zeugnis ist unentbehrlich, um das Erlebnis zu vervollständigen:

„Wenige Tage nach jenem erinnerungswürdigen Treffen suchte ich, zusammen mit meinem Kollegen Luis Báez denjenigen auf, der von Fidel 'mein Bruder Guayasamín' genannt wurde. In seiner großzügigen Residenz in Bella Vista, in Batán, auf halber Strecke von Quito zum majestätischen Pichincha, gab er seine Eindrücke wieder. Aus ihnen war eine innere gegenseitige Zuneigung zu entnehmen. Viele andere Aussagen bezeugten die tiefen Gefühle Fidels für den berühmten ecuadorianischen Künstler. Deshalb bat ich ihn, von den Empfindungen zu sprechen, die in ihm der erste Besuch des Präsidenten Kubas in seinem Haus, seiner Stadt, seinem Land hinterließen. So, wie er es mir sagte, gebe ich es wieder.“

„Seit vielen Jahren, jedes Mal, wenn wir in Havanna zusammengekommen waren, war es immer ein Bedürfnis für mich gewesen, ihn einzuladen, nach Quito zu kommen, in mein Haus zu kommen. Und endlich erfüllte sich dieser Ehrgeiz, dieser Wunsch. Es ist ein großes Ereignis für die Stadt, für das Land und für mich persönlich gewesen, dass er gekommen ist und ich ihn im gewissen Maße so betreuen konnte, wie ich betreut werde, wenn ich nach Kuba reise. Für mich bedeutete es, einen alten Wunsch zu erfüllen ...

Wir waren Zeugen von zahlreichen Aktivitäten, die er entwickelte und sind immer noch beeindruckt von seiner großen Vitalität. Ich halte mich mit 14 Arbeitsstunden am Tag für einen guten Arbeiter, aber wenn ich ihn sehe, bin ich überrascht, in Quito schlief er manchmal nicht einmal zwei Stunden am Tag.

In mein Haus kam er einmal um vier Uhr nachmittags. Es war das erste Treffen meiner Familie mit ihm allein; wir unterhielten uns über verschiedene Dinge, wie und wann er mit dem Rauchen aufgehört hatte und warum; kleine Dinge des Lebens eines Menschen, lebendig und vital ...es war etwas Schönes, Wunderbares.

Dann kamen fast 300 Personen zu seinem Geburtstag, Menschen von allen Parteien, einige, für die ich wenig Verständnis habe, Personen, die mir sogar Kummer bereiten. Ich sagte mir: Gut, Fidel weiß, was er macht, und deshalb sagte ich ihm: Sieh, du bist ein Genie in Sachen internationaler Politik, also machst du hier was du willst, und löst es auf, wenn du es willst.

In ganz Ecuador, auf allen Ebenen, von Vertretern der Rechten bis hin zu allen Schattierungen der Linken, ist er die Persönlichkeit, die *das* Land am meisten bewegt hat. Es ist ein Mensch mit großer Weisheit. Für alles hat er eine perfekte und klare Antwort. Jeder Satz von ihm, jeder Gedanke, ist wahrhaft ein Monument für viele Jahre.

Als er von meiner Wandmalerei des Kongresses sprach, kamen mir fast die Tränen. Derartige Dinge passieren einem nicht so einfach, noch dazu, wenn man bedenkt, von wem sie kommen, von einem Menschen, der eine außerordentliche Sensibilität besitzt.

Ich kann mit konventionellen Worten nicht die Gefühle definieren, die es in mir hervorruft, dass er mich als seinen Bruder bezeichnet hat. Stellen Sie sich vor, Brüder dieser Statur zu haben, ist für mich ... von Vergnügen, von Herrlichkeit, von Glück zu sprechen ... ist zu wenig. Es ist etwas sehr Inniges unter der Haut, das einen bis zu den Haarwurzeln bewegt.

Er kam, um den Tag hier zu verbringen, um vier Uhr, denn ich hatte ihn seit Langem darum gebeten. Die Porträts, die ich von ihm gemacht habe, sind immer in Havanna entstanden und ich habe den Ehrgeiz (ich bin nicht ehrgeizig, aber in diesem Fall, ja), den Ehrgeiz, wissen Sie, hier ein Porträt von ihm zu machen, in meinem Studio, in meiner eigenen Salsa, mit meiner Musik, meinen Spachteln, meiner riesigen Palette ..., aber an dem Tag, an dem er kam, um Modell zu stehen, erschöpften mich diese ganzen Leute, die ich in meinem Haus empfangen hatte, vollkommen. Es wird beim nächsten Treffen sein.

Fidel hat immer klare Worte, die eine Art Wünsche auf kollektiver Ebene ausdrücken. Ausgehend von der kubanischen Revolution gibt es einen Willen einer lateinamerikanischen Einheit, der immer unaufhaltbarer wird.

Fidel ist derartig empfindlich für diese kollektive Stimme, dass er sie zum Denken seiner eigenen Stimme macht. Die einzige Rettung vor dem Gespenst des Nordens ist die Einheit Lateinamerikas, und er spricht es aus. Dies ist ein Denken, das jetzt unaufhaltbar ist in Lateinamerika. Wir sprechen alle vom Gleichen. Ich spreche seit 20, 30 Jahren davon. Die Grenzen, soweit es möglich ist, wegzunehmen, Grenzen, die außerdem absolut dumm sind, die auf der anderen Seite sehr jung sind, gerade 150 Jahre alt sind ... Hier haben wir die gleiche kulturelle Identität

... hoffentlich verschwinden eines Tages Fahnen und Hymnen, um nur eines zu besingen: die Einheit Lateinamerikas." •